

Direkt zum Green
auf Loch 13 – ein
riskanter Schlag.



Die Strategien von Martin Rominger

Kurzer Club, voller Schwung

Die Golfplätze stecken voller Fallen, in welche ein Pro, der ins Preisgeld vorstossen oder gar gewinnen will, nicht tapsen darf. Die Golfplatzarchitekten machen sich ja schliesslich einen Spass daraus, genau diese Fallen in ihre Designs einzubauen – manche sind sogar berühmt für bestimmte Eigenheiten ihrer Plätze. Und das nicht erst heute: Alister Mackenzie war vor hundert Jahren zum Beispiel ein Meister des Tarnens und Täuschens. Viele seiner Plätze bewundern wir noch heute; wie Augusta National oder Cypress Point.

Als Spieler muss ich einen Platz im Voraus analysieren und festlegen, wo ich angreifen kann und wo ich konservativ spielen muss; mit all diesen Informationen formuliere ich dann meinen «Game Plan». Das ist etwas sehr Wichtiges, und Amateure sollten das auch tun. Während des Turniers muss ich dann nur noch entscheiden, wie sehr die Verhältnisse des Tages (Wetter, Bodenverhältnisse, Fahnensposition, meine eigene Befindlichkeit) die Wahl der Clubs beeinflussen. Doch von meiner Basis-Strategie weiche ich nie ab. Und diese ist im Zweifelsfall immer vorsichtig, riskante Schläge vermeide ich grundsätzlich immer.

Wenige Tage nach den Schweizer Matchplay-Meisterschaften in Interlaken, wo meine Schwester Caroline erfreulicherweise den Titel gewann, hatte ich Gelegenheit, den wunderschön am oberen Ende des Thunersees gelegenen Golfplatz des GC In-



Zwei Fahnenposition, vom gleichen Ort aus fotografiert – von einem Ort, wo ein Chip sehr gut möglich ist: man erkennt den sehr unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad.



terlaken-Unterseen kennen zu lernen. Zwei Spielbahnen haben dabei mein Interesse gefunden; sie eignen sich hervorragend, meine Turnierphilosophie anschaulich zu machen.

Das 13. Loch ist ein Dogleg nach rechts. Das «Knie» ist nahezu rechtwinklig, die Innenseite der Kurve wird beherrscht von sehr hohen Bäumen. Um einen Ball über einen Wasserlauf in die Kurve zu schiessen, benötige ich kaum viel mehr als ein Eisen 4. Es bietet sich aber auch die Möglichkeit an, direkt über die Bäume das Green anzugreifen, was ich von der Distanz her mit einem 21°-Rescue ohne Probleme schaffe.

Wo steht die Fahne?

Doch was kann ich damit gewinnen? Einige Punkte spielen eine wichtige Rolle.

- Es ist schwierig, den Ball hinter den Bäumen auf dem Green zum Halten

zu bringen; denn die Bäume stehen relativ nahe am Green. Ich muss also einen hohen Cut schaffen, der lange ansteigt, so über dem Wald Tempo verliert und steil nach unten fällt. Das ist technisch anspruchsvoll.

- Die Fahne ist durch die Bäume hindurch nicht genau zusehen; es ist also immer eine kleine Unsicherheit bezüglich der genauen Richtung mit im Spiel.

- Wenn ich das Green verfehle, liegt der Ball vielleicht im Rough, und ich habe einen Pitch über einen Bunker auf eine kurz dahinter stehende Fahne vor mir, der leicht zu kurz oder zu lang geraten kann.

- Der Wind kann zwischen den hohen Bäumen Wirbel bilden, die man natürlich nicht sehen kann. Der Schlag kann dadurch zu kurz (no-no) oder auch zu lang (out of bounds) geraten.

Wenn ich das alles zusammen nehme, dann habe ich nur zwei Chancen auf

ein Birdie. Wenn die Fahne ganz vorne auf dem Green steht, kann ich den Ball links neben dem Green auf den schmalen Fairway schiessen (was vom Abschlag her etwas leichter ist) und dann chippen. Die zweite Möglichkeit wäre es, das Loch konservativ zu spielen, also auf Wedge-Distanz. Das bedeutet einen Abschlag in die Kurve, knapp 200 Meter, und dann ein Approach von 90, 100 Meter. Das gibt mir eine gute Chance, den Ball nahe ans Loch zu bringen und zum Birdie einzulochen.

In einem Turnier würde ich mich immer für diese zweite Möglichkeit entscheiden!

Wo das Green verfehlen?

Auch das Loch Nummer 7 hat einige interessante Aspekte. Es ist ein eher kurzes Par 4. Links droht Out. Eine Gruppe von Bäumen ragt genau so in den Fairway hinein, dass der Schlag

Martin Rominger spielt in seiner dritten Saison in der Asian Tour. Er hat 2006 und 2007 die Order of Merit der Swiss PGA gewonnen. Vorher war er eine Teamstütze der ASG-Nationalmannschaft und hat 2004 und 2005 die Order of Merit der Amateure in der Schweiz gewonnen.



Zielrichtung rechter Greenrand, und den Ball mit dem Seitenwind in die Greenmitte driften zu lassen (oben); so vermeidet man es, sich im Bunker rechts des Greens selber auszutricksen («short siding»).

Bunker anzuspielen, weil die Neigung des Greens mir zu wenig Platz zum Ausrollen des Balles böte.

«Short Siding yourself»

Hier, an diesem 7. Green von Interlaken, droht auch etwas anderes; wir nennen das «Short Siding yourself». Wenn die Fahne in der Nähe des Bunkers steht und ich ziemlich aggressiv voll darauf ziele, dann muss der Ball in der Luft nur einige wenige Meter driften, um in diesem Bunker zu landen. Jetzt stehe ich vor einem kurzen Bunkerschlag über eine relativ hohe Kante; auf der abwärts geneigten Landezone kann ich den Ball kaum zum Anhalten bringen, denn ich darf nur leicht schwingen, was wenig Backspin zur Folge hat. Ich habe mich also selber ausgetrickst und werde einen langen Putt zum Par haben.

Anstelle eines Bunkers kann es auch Rough sein; denn auch hier habe ich nur eine reduzierte Spinkontrolle.

Ich muss beim Approach Shot also unbedingt in Richtung grösster Teil des Greens zielen; am besten in die Mitte. Dann habe ich etwas mehr Platz, der Ball wird nicht sofort im Bunker landen. Bei schwierigen Windbedingungen kann es sogar richtig sein, einen kürzeren Wedge zu spielen, mit dem man den Bunker nicht erreichen kann; anschliessend hat man einen eher einfachen Chip vom vordersten Greenrand Richtung Loch.

Man sieht: Das «Lesen» des Golfplatzes ist entscheidend. Ich muss immer versuchen, mir Chancen für Birdies zu erarbeiten; gleichzeitig will ich aber keine Bogeys hinnehmen. Das passiert in der Vorbereitung, im Kopf und erfordert eine gewisse Disziplin. Besonders spektakulär aber ist es nicht...



zum Green schwierig oder unmöglich wird, wenn man zu weit rechts auf dem Fairway liegt. Effektiv muss man den Abschlag in die linke Fairway-Hälfte schiessen; zwischen Fairway und Outgrenze ist eine Böschung mit Rough auch nicht besonders einladend, um daraus ein Wedge aufs Green zu spielen.

Das Green selber ist schmal und mit 35 Metern sehr lang; links immer noch die gleiche Böschung, und rechts ein grosser Bunker. Wegen der Länge des Greens muss man auch hier die genaue Lochposition kennen

(35 Meter sind drei Clubs Unterschied!).

Man kann hier nie so genau wissen, ob Seitenwind den Ball ablenken wird. Deshalb ist es wichtig, sich zu entscheiden, welche Seite des Greens man aus dem Spiel nehmen will.

Man sieht auf dem Bild, dass ich eher links ziele (Füsse und Divot). Der Wind wird den Ball leicht nach rechts drücken; sollte das nicht geschehen, habe ich einen relativ einfachen Chip von der Böschung zum Loch vor mir. Wenn die Fahne weiter links steht, wäre es einfacher, das Loch aus dem

 **MAXIMALES TRÄGHEITSMOMENT**
*Geometrisch ausgerichtet für das höchste
Trägheitsmoment im Golfsport.*

SQ
SUMO² 5900

 **POWERBOW-GEWICHTSVERTEILUNG**
*Das Gewicht wurde verlagert, um den Schwerpunkt zu
optimieren und ein hohes Trägheitsmoment zu erreichen.*



 **SCHLAGOBERFLÄCHE MIT VERSCHIEDENER DICHTE**
*Optimiert, um von jedem Punkt der Titan-Schlagoberfläche
maximale Ballgeschwindigkeit zu erreichen.*

 **SQ-SUMO²-TECHNOLOGIE**
*Eine tiefere Schlagoberfläche und eine gewölbte Krone
erhöhen die Ballgeschwindigkeit an jedem Punkt der
Titan-Schlagoberfläche.*

DAS HÖCHSTE TRÄGHEITSMOMENT IM GOLFSPORT IST ERREICHT: INTELLIGENZ IM QUADRAT.

Vier Jahre kontinuierliche Entwicklung des höchsten Trägheitsmomentes im Golfsport führten zum neuen SQ SUMO² 5900. Die von uns stammende quadratische Geometrie hat nun in Form des Schlägers mit der größten von uns jemals realisierten Fehlerverzerrung Gestalt angenommen. Basierend auf der PowerBow-Technologie, die in der erfolgreichsten Schlägerserie der Tour bereits angewandt wurde, ist der SQ SUMO² 5900 die nächste Entwicklungsstufe der Gradlinigkeit, die der Kraft des Quadrats entspringt.